

Was war passiert? Chorleiterin Viola Engelbrecht, die bereits mit den „Dissonanten Tanten“ im Frankfurter Raum mit innovativen Konzertprojekten für Aufmerksamkeit gesorgt hatte, übernahm im Jahr 2003 den Frauenchor der Chorgemeinschaft 1880/1882 Frankfurt-Sossenheim. Wie in vielen Traditionschören stand auch hier die Frage im Raum, wie es mit einem älter werdenden Chor in der Zukunft weitergehen kann. Für Generationenfragen waren die Sängerinnen also ohnehin sensibilisiert, und so reifte in Viola Engelbrecht der Plan, zum 30. Chorjubiläum ein generationenübergreifendes Konzert auf die Beine zu stellen, das sich musikalisch und szenisch mit den Themen Alter und Generationenkonflikt befasst.

Eva Krautter sprach mit Viola Engelbrecht über ihr Chorprojekt „Alter schützt vor Jugend nicht“, das Ende Oktober im überfüllten Volkshaus Frankfurt-Sossenheim präsentiert wurde – von Sängerinnen zwischen 16 und 80 Jahren gemeinsam.

Auf welche Weise haben Sie dem Chor die Idee eines generationenübergreifenden Konzerts nahegebracht?

Das ging erst ganz langsam Schritt für Schritt. Nach dem ersten Entwurf für das Konzept habe ich das Thema unter die Leute gebracht, um erst einmal die Reaktion abzuwarten. Der Chor war es nicht gewohnt, Projekte in größerem Stil zu machen und ich musste erst einmal wissen, ob so etwas überhaupt gewollt war. Doch das Feedback war gut und wir begannen, gemeinsam Ideen zu sammeln und das Projekt zu konkretisieren.

Viola Engelbrecht arbeitete zunächst als Lehrerin für Sonderpädagogik, wechselte dann in die Musikpädagogik im Jazz-Bereich. Neben ihrer Arbeit mit Chören ist die Frankfurterin als freiberuflich als Po-saunistin und Sängerin tätig.



„Alter schützt vor Jugend nicht“ steht auf dem Plakat für das „Konzert der Generationen“. Darauf prangt ein hochmoderner iPod – bei diesem Modell sind allerdings nicht nur kleine Ohrstöpsel, sondern auch ein riesiger Grammophon-Trichter angeschlossen. Die 30er-Jahre treffen auf die „Generation nano“ – und das alles bei einem Chorkonzert!



Fotos: Dietrich vom Berge

CHORPRACTIS

Konzert der Generationen Wie Viola Engelbrecht alle Altersgruppen gemeinsam zum Singen bringt

Wie gingen Sie dabei vor?

Ich hatte selbst schon etwas recherchiert und mir Bücher und Zeitungsartikel zum Thema „Alter und dem Umgang in der Gesellschaft damit“ besorgt. Davon habe ich in der Chorprobe hin und wieder etwas vorgelesen, um die Sängerinnen zum Nachdenken anzuregen und sie auf eigene Ideen zu bringen. Im Probensaal wurde ein Karton aufgestellt, in den Ideen, Liedvorschläge und alle mögliche Anregungen zum Thema eingeworfen wurden. Ich stellte ein Programm aus traditionellen Liedern und Popsongs aus allen Jahrzehnten bis heute zusammen und während der Proben kristallisierte sich allmählich der dramaturgische und musikalische Ablauf heraus.

Was ist das Ungewöhnliche an „Alter schützt vor Jugend nicht“?

Die Generationenfrage hat an sich ja wenig mit Musik zu tun, ist aber ein gesellschaftlich re-

levantes Thema, dessen Problematik sich im Kleinen, also in unserem Chor widerspiegelt. Das Neue ist, dass wir nicht einfach gesagt haben, „nun ja, wir haben schon auch unsere Schwierigkeiten mit dem Altern des Chores, machen aber weiter, wie wir es gewohnt sind. Stattdessen wird die Thematik selbst zum Programm gemacht. Und hier rücken wir dem Thema mit künstlerischen Mitteln zu Leibe: Eine Gesamtperformance aus Chorgesang, Soli, Choreographie, szenischen Einschüben und Klangcollagen.

Wie reagierten Ihre Sängerinnen, die eher traditionelles Repertoire gewohnt waren?

Es war mir wichtig, die Sängerinnen nicht zu überrumpeln, sondern ihnen Möglichkeiten zu geben, das Projekt aktiv mitzugestalten. Allmählich kam der Chor im wahren Sinne des Wortes in Bewegung, nämlich als wir anfangen, die Choreografien auszuprobieren. Ab diesem Zeitpunkt war das Eis gebrochen. Es war ganz prima, wie die Frauen mitgezogen haben, auch der Argwohn gegenüber englischen Songs verschwand.

Und die junge Generation?

Im Gegenzug hatten die Jüngeren und die Teenager-Gruppe, die in das Programm eingebunden war, ihren Spaß mit „Kein schöner Land“... Alle bewegten sich aufeinander zu – das war mein Hintergedanke und ich freue mich sehr, dass es funktioniert hat. **Was hat sich seit dem Projekt im Chor verändert?**

Die Stimmung wurde immer besser! Die Atmosphäre ist viel heiterer und offener, es wird viel gelacht und das schafft eine optimale Arbeitsatmosphäre. Durch den Spaß an der Sache steigt die Disziplin, schließlich wollen die Leute auch gefordert werden. Und dieses Miteinander spricht sich rum, neue und jüngere Leute werden neugierig auf den Chor.

Ein Tipp für Chöre und Chorleiter, die etwas Ähnliches ausprobieren möchten?

Ein außermusikalisches Thema, was aber viele interessiert, kann ein guter Aufhänger sein. Neue Methoden wie die szenischen und choreografischen Elemente sollten behutsam eingesetzt werden, nicht zu viel auf einmal. Humor Programm ist gut, aber es sollte ein Chorkonzert bleiben.